

24. Februar  
1942

## Karl May

### Eine Betrachtung zu seinem 100. Geburtstag

Viele kennen ihn und sein Werk. Irgendwie hat jeder irgendetwas von ihm gehört oder gelesen. Sollte ich mich täuschen? Ich glaube, kaum. Was ich aber so manchmal über Karl May hörte, war nicht gerade dazu angetan, eine gute Vorstellung und Meinung über diesen „Volkschriftsteller“ zu wecken. Ich sage: „Volkschriftsteller“! Denn zur Zeit, als diese Bezeichnung aufkam, war ihr Sinn ein anderer, als wir ihn heute verstehen. Fest jedenfalls steht: Karl May erhielt ehemals nicht in ehrenvoller Absicht diese Bezeichnung, andere Beweggründe gaben den Anlaß. Volkschriftsteller zu heißen, das war damals eine Art Erniedrigung. Erst unsere Zeit gab diesem Namen ein ganz anderes Gesicht! Erst in der Gegenwart hat man verstanden, was Karl May für sein Volk war und ist! Wir heute sind verpflichtet, Karl May zu geben, was Karl Mays ist!

Man macht Einwendungen: Karl May hätte all das, was er nieder- und beschrieb, nicht erlebt. Es ist indes völlig belanglos, über das Für und Wider zu streiten. Die Hauptsache ist und wird es immer bleiben: Karl May offenbarte mit seiner Kunst des Erzählens ungeheuer viel an Schönerm und Liebenswertem. Er gestaltete die heikelsten Themen (wenn auch meist auf „religiöser Basis“ aufgebaut) mit einer Feinheit, die ihresgleichen sucht. Vielleicht wurde das gerade sein Schicksal? Besagt es nicht genug, daß dieser Mann seinen Namen hinterließ in unsere Zeit? Die Jugend wird sich immer an Karl May halten.

Ich weiß selbst nicht mehr, wann ich das erstmal Karl May las, aber, ich weiß auch, daß ich gleich von einer Erzählung, die mir zugänglich wurde, mitgerissen war. Späterhin vertiefte sich der erste Eindruck noch mehr. Besonders die außerordentlich gelungenen Erzählungen „Winnetou“ bewirkten es. Selbst, wenn man Karl Mays Lebenswerk nur auf diese drei Bände beschränken würde, ehrt ihn sein Können. Jeder Leser, der ehrlich gegen sich ist und gegen Karl May, wird bestätigen müssen, daß die Schreibart dieses Volkschriftstellers und wie er manches sagte und sah, fast unerreicht dasteht! Es ist gut und man könnte fast von einer Fügung sprechen, wenn man weiß, daß die „Nachlassenschaft von Karl May“ eine wahrhaft glückliche Fortführung und Vollendung fand in seinem, noch bei Lebzeiten Karl Mays, sich selbst gewählten Verlagsleiter Dr. Euchar Schmid. Dieser Mann warb mit seiner ganzen Person und auch mit seinem Willen und seinem Können für Karl May. Er brach (nicht umsonst!) für Karl May eine Lanze! Damit gab er Karl May was Karl Mays ist! Und heute, so denke ich, wird auch Dr. Schmid bezeugen, daß das Werk Karl Mays noch lebt! Ich sprach bereits über die Feinheit, die den „3 Bänden Winnetou“ innewohnt, aber ich möchte noch ein anderes Buch herausgreifen: Karl Mays „Weihnacht“. Ich glaube, daß jeder, der es las, stark beeindruckt war! Es ist etwas Einmaliges in der Art seiner Reiseerzählungen! Hält man sich dabei vor Augen, daß Karl May zur Zeit seines Niederschreibens „aus sich heraus“ schuf, also ohne die Stätten seiner Erzählungen vorher selbst gesehen zu haben, so kann man sich nur wundern über diese unerhörte Gabe! Sie war so natürlich, daß man schwerlich dazu kommt, daran Kritik zu üben! Sein Werk, das die Bezeichnung „Ich“ trägt, könnte fast anmuten wie eine Verurteilung der Unfähigkeit seiner Zeit. Sie wollte ihn nicht verstehen, um so mehr aber setzte sie ihm zu. Wie eine Tragik mutet es an, daß sein Werk erst nach seinem Tode Boden gewann. Es war ein deutscher Mann — Karl May.

Mit dem Herzen müssen wir uns seinem Werke nähern! Nur so werden wir ihn ganz verstehen.

Helmut Alexander